

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 1

Artikel: Ges. Schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Bern
Autor: P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ges. Schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Bern

Dieses Gegenstück zum «Salon» der GSMBA steht diesem an mittlerer Qualität kaum nach, man könnte sagen, es ist ein «Salon» abzüglich seiner prominentesten Spitzen, und nur bei der Grafik macht sich eine Toleranz geltend, die auch Arbeiten, die ans Dilettantische grenzen, zugelassen hat. Geniale Leistungen sieht man nicht — aber wo sieht man sie sonst? Dafür viel ernstes, solides Können, ein redliches Bemühen ohne Effekthascherei, das man nicht gering schätzen soll. Es spricht aus diesen Bildern ein gesundes Interesse an der Realität, an den fundamentalen menschlichen Beziehungen, wie sie sich im Porträt und im Gruppenbild aussprechen. Es fehlt die Ausflucht in die Exaltation, in die mythische und psychologische Wichtigtuerei, wie sie eine Zeitlang Mode war. Es wäre ungerecht, einzelne Namen zu nennen, denn es sind weniger einzelne Persönlichkeiten, die hervortreten, als das Niveau, das imponiert.

Die ausgesprochen weibliche Nuance macht sich stärker beim Kunstgewerbe geltend — es ist eigentlich merkwürdig, warum diese angewandten Künste auf Kosten der Malerei nicht noch mehr gepflegt werden. Es sind im grossen ganzen immer die gleichen Namen, die uns beim Kunstgewerbe begegnen, man vermisst Nachwuchs von eigener Prägung; der Grund ist wohl, dass man heute kaum mehr von kunstgewerblicher Handarbeit leben kann und dass auch niemand mehr Zeit hat, wirklich qualitätvolles Kunstgewerbe als Nebenbeschäftigung

zu produzieren; auch fehlt bei uns eine zielbewusste Förderung der kunstgewerblichen Tätigkeit, der mit den Verlegenheitsankäufen der Kunstgewerbemuseen nicht geholfen ist. Andere Staaten lassen ihre Gesandtschaftsgebäude, Schiffe und ähnliche offiziellen und halboffiziellen Repräsentationsräume mit einheimischem Kunstgewerbe ausstatten, mit handgewobenen Möbelbezügen, Wandbespannungen, Teppichen, mit Porzellan, Keramik, Metallarbeiten. — Abgesehen vom finanziellen Verdienst haben die Kunstgewerbler der andern Länder das Gefühl, gebraucht zu werden, während es bei uns an solchem Interesse mangelt, und deshalb bekommt auch die Produktion im ganzen gesehen etwas Spärliches und Schwungloses.

Vor allem waren schöne Textilien da, gute, aber wenig zahlreiche Keramik, einige gute, aber auch recht schwache Buchgrafik, sehr uneinheitlicher Schmuck — neben modernen, überzeugenden Leistungen — gelegentlich von der gleichen Künstlerin — Zickzack-Schnickschnack, wie in den Inflationszeiten, im ganzen aber auch hier der Eindruck ruhiger Gediegenheit und eines individuellen Geschmacks, soweit dieser heute, wo er durch keinen kollektiven Geschmack gestützt wird, überhaupt möglich ist.

Beide Abteilungen, die Malerei in der Kunsthalle und die des Kunstgewerbes gegenüber in der «Schulwarte», waren sehr angenehm aufgestellt. Nach aussen hätten sie etwas festlicher in Erscheinung treten dürfen.

P. M.

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern: Weihnachtsausstellung Luzerner Künstler, 12. Dez. 1937 bis 12. Jan. 1938, und Plakatwettbewerb Eidg. Schützenfest 1939.

Diese Weihnachtsausstellung der Luzerner Künstler ist eine eigentliche Verkaufsausstellung, die mittels niedern Eintrittspreises (50 Rp.) und einer Verlosung zu werben sucht; der Hauptbesuch des Eröffnungssonntages galt aber den 230 Plakaten, dem «Ergebnis» aus dem Wettbewerb für das Eidg. Schützenfest. Selbst wenn man dieses Ergebnis mit Nachsicht betrachtet, muss man feststellen, dass keine zehn Entwürfe da sind, die wirklich befriedigen. Diese Plakatausstellung hat das Verdienst, einmal unverhüllt zu zeigen, wie es mit unserer Grafik bestellt ist, wenn (mit wenigen Ausnahmen!) gute Namen fehlen: im Oberlichtsaal hängen eigentliche grafische Schrecken, was sicher irgendwie mit «stil-sichern» Zeichen- und Gewerbeschullehrern zusammenhängt, wie sie an kleineren Orten amten. Die Ergebnisse siehe Seite 29 dieses Heftes, weitere Angaben S. XXI.

Man ist direkt froh, wenn man wieder in die Ausstellung der Luzerner zurückkehren kann, wo man, neben ein paar «alten» guten Studien Landolts und einigen bäuerlich-frommen «Kunstgewerbe-Bildern» Annemarie von Matts Alfred Sidler findet, der an innerer Farbigkeit und Frische alles andere überstrahlt!

Eine Atelierausstellung Roland Duss und Adolf Herbst im Atelier Duss in Emmenbrücke bei Luzern bot während 14 Tagen Gelegenheit, die neuesten Arbeiten des Plastikers Duss kennenzulernen, der seit seinem Aufenthalt in Paris stark gewachsen und gereift ist. Der Maler Herbst, ein starkes Talent, zeigte sich im Atmosphärisch-Koloristischen am stärksten; er nennt eine ungewöhnliche malerische Kultur sein eigen.

Volkskunstaussstellung Luzern, Rathaus, 27. November bis 12. Dezember 1937.

Seit Rousseau und Dietrich fängt man nun auch bei uns an, auf «peintres primitifs» zu achten... Vielleicht